

Donnerstag, 22. 3. 2007

Mit der Stichprobe zum Erfolg

Motorola hat sich im Montagewerk Flensburg von der permanenten Inventur verabschiedet

Von Marcus Walter

Eine Stichproben-Inventur ist vom Gesetzgeber erlaubt, da etwa 20 Prozent aller Lagerpositionen 60 bis 95 Prozent des Lagerwertes repräsentieren. Motorola setzt daher auf solch ein System und spart viel Zeit.

Über 1000 Paletten, 4000 Artikel und 30 000 blaue Kunststoffkästen mit mehr als 1 Mio. hochsensibler Einzelteile – für jeden Inventur-Verantwortlichen sind diese Zahlen ein Schrecken. Für Jörg Kahnert und Peter Rowell gehören sie zum Alltag. Die beiden Mitarbeiter des Handy-Montagewerkes der Motorola GmbH in Flensburg sind unter anderem für die Bestandsführung und das Erstellen des Inventars in den drei vorhandenen Lagerbereichen verantwortlich.

Die Zuliefer- und Ersatzteile der aktuellen Handy-Modelle liegen größtenteils in einem automatischen Hochregallager. Es dient in erster Linie zur Versorgung der Packstraßen mit allen dazu benötigten Teilen vom Akku bis zur Gebrauchsanleitung. Hinzu kommt ein manuelles Lager sowie ein Außenlager mit 5000 weiteren Paletten, das von einem Logistikdienstleister betrieben wird.

Um den gesetzlichen Bestimmungen gerecht zu werden, setzen die beiden Fachleute auf eine Stichproben-Inventur. „Für uns stand fest, dass wir das Verfahren mit Hilfe einer Inventursoftware vereinfachen mussten“, sagt Kahnert. Schließlich erlaubt das Handelsgesetzbuch laut Paragraph 241 das Durchführen von Stichproben-Inventuren. Grundlage dafür ist das Phänomen, dass etwa 20 Prozent aller Lagerpositionen 60 bis 95 Prozent des Lagerwertes repräsentieren.

Schnelle Stichproben. Statt einer permanenten Inventur führt Motorola im Hochregallager nun eine monatliche Stichproben-Inventur durch. Das läuft wie folgt: „Wir geben in Staseq den Warenbestand ein, der laut des Lagerbestandsführungssystems Yantra vorhanden sein müsste. Die Inven-



Mehr als 1 Mio. Einzelteile mussten die Mitarbeiter von Motorola monatlich kontrollieren.

tursoftware errechnet dann eine Stichprobenliste mit 30 Positionen beziehungsweise Ladungsträgern. Diese 30 Kästen lassen wir aus dem Hochregallager befördern und zählen ihren Inhalt nach“, beschreibt Rowell.

Die gesetzlichen Anforderungen sind mit diesem Verfahren erfüllt – bei extrem verringertem Zeitaufwand. „Vor allem können wir unsere Bestände nun noch genauer qualifizieren“, betont Kahnert. Die Inventur-Software ist für Motorola ein zusätzliches Controlling-Instrument für das Lagermanagement und ergänzt die bestehenden Systeme der Lagerbestandsführung.

„Früher haben wir den Bestand des Hochregallagers mit Hilfe einer permanenten Inventur verfolgt“, sagt Kahnert. „Der Inhalt der für die Montage benötigten Kunststoffkästen ist bei je-

der Entnahme vor seiner Rückreise in das Hochregal manuell gezählt worden. Auf diese Weise hatten wir eine ausreichende Kontrolle über jeden der 30 000 Ladungsträger“, erläutert Rowell.

»Wir erwarten einen zuverlässigen 24-Stunden-Service«

Jörg Kahnert, Mitarbeiter der Motorola GmbH



Flensburg gelagerten Waren um sensible Einzelteile, mit denen schnell ein komplettes Handy montiert werden kann. Die permanente Inventur war jedoch sehr zeitaufwendig. Hinzu kam, dass ein zwischenzeitlich neu eingeführtes Warehouse-Managementsystem die manuell erfassten Daten nicht mehr verarbeiten konnte.

Mindestens 1000 Positionen. Die Stichprobeninventur hingegen fordert nur wenige betriebliche Voraussetzungen. So sollte das Lager mindestens 1000 Positionen umfassen und die Differenzen zwischen Buch- und Zählwer-

ten innerhalb der zulässigen Grenzen liegen. Wichtig ist außerdem, dass im Unternehmen ein IT-basiertes Lagerbestandsführungssystem eingesetzt wird.

Eine weitere Voraussetzung ist, dass die für die Stichproben-Inventur verwendete Software von einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zertifiziert wurde. Motorola hat sich für das Produkt der StatControl GmbH entschieden. „Bei der Auswahl spielte vor allem der Service und das Support-Modell eine entscheidende Rolle. Hier erwarten wir eine gewisse Flexibilität und einen zuverlässigen 24-Stunden-Service“, erläutert Kahnert. Dies sei insbesondere in Hinblick auf weitere mögliche Installationen in den USA oder Asien wichtig. Im nächsten Schritt werden sich Kahnert und Rowell mit Hilfe von Stasam die Inventur im Außenlager vornehmen. Dann müsste die Spedition M Voigt in Neumünster nur noch 200 Stück zählen.

DVZ 22.3.2007 (jh/rok)

Marcus Walter, Fachjournalist.
Kontakt über kuemmerlen@dvz.de